

Kaisertreue II

Ein dritter Fingerring aus Trier mit Inschrift *fidem Constantino*

Von Lothar Schwinden

2007 wird in Trier eine große Landesausstellung Konstantin dem Großen gewidmet sein. Sonderausstellungen in Rimini (Italien) 2005 und York (Großbritannien) 2006 haben zuvor bereits aus Anlaß eines 1700jährigen Jubiläums dieser herausragenden historischen Persönlichkeit gedacht. In allen diesen Ausstellungen ist eine Fundgruppe vertreten, deren einzelne Exemplare zwar klein sind, die aber durch ihr Material Gold eine gewisse Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Ihnen wohnt ein historischer Aussagewert inne, der trotz einer lebhaften Diskussion in der Forschung noch nicht klar erkannt ist. Es handelt sich um die sogenannten Treueringe mit Inschrift *fidem Constantino*.

Da jeder weitere Fund neues Licht in das Dunkel um die Interpretation dieser Ringe zu bringen vermag, ist es angebracht, einen weiteren Fund dieser Gruppe aus Trier anzuzeigen, nachdem die jüngsten Funde anderer Orte vor mehr als 70 Jahren notiert werden konnten. Die Fachwelt mag den Neufund mit der gebührenden Aufmerksamkeit aufnehmen; dem für Konstantin aktuell sensibilisierten Laien mag er ein interessantes Detail sein. 17 goldene Treueringe sind bislang bekannt geworden. Nicht von allen ist ein gesicherter Fundort überliefert; selbst über der Anzahl der Ringe liegt eine gewisse Unsicherheit, da mögliche doppelte Erfassungen nicht stets mit Gewißheit auszuschließen sind. Zur Liste der 17 heute bekannten goldenen Treueringe *fidem Constantino* (Popović 2000, 196-198; Martin 2002, 261 f.) gehört auch der in der Nähe von Trier bei Zerf 1882 gefundene Goldring. Ein Bronzering, in jüngerer Zeit im Trierer Boden gefunden (Schwinden 1995), fand für die von Ivana Popović und Max Martin erstellten Verzeichnisse wohl wegen seines Materials keine Beachtung. Dabei war dieser Ring immerhin ursprünglich vergoldet und hinsichtlich des Typus und der Inschrift gleich den Goldringen. Mit dem jetzt hier anzuzeigenden Neufund eines weiteren bronzenen Treueringes aus Trier müssen nun auch die Bronzeringe für den Typenkatalog Berücksichtigung finden. Es kann sich nicht mehr um einen zu vernachlässigenden Einzelfall handeln.

Der zweite Bronzering mit Inschrift *fidem Constantino* stammt als Streufund aus einer Ausgrabung an der ehemaligen Pestalozzi-Schule in Trier, Zuckerbergstraße (Abb. 1. – Zur Ausgrabung Clemens/Löhr 2000). Diese Fundstelle liegt etwa 700 m nördlich der Fundstelle des ersten Bronzeringes aus der

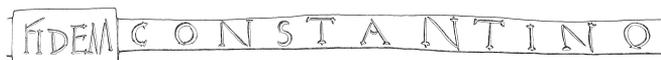


Abb. 1 Trier, Zuckerbergstraße. Bronzefingerring mit Inschrift *fidem Constantino* (RLM Trier, EV 1999,17). M. ca. 2:1. Inschrift 1:1.

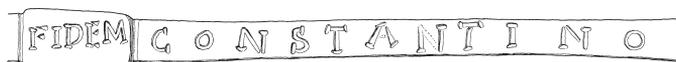


Abb. 2 Trier, Südallee. Vergoldeter Bronzefingerring mit Inschrift *fidem Constantino* (RLM Trier, EV 1994,19). M. ca. 2:1. Inschrift 1:1.

Südallee (Abb. 2). Auch dieser neue Bronzering ist aus einem Stück in einer sehr gelbfarbigen Kupferlegierung gegossen. Feil- und Schabspuren rühren von einer Nachbearbeitung her. In den Vertiefungen der Buchstaben ist zum Teil dünnes metallisches Silber erhalten. Ein bandförmiger Reif mit scharfen Kanten setzt an eine rechteckige Platte an. Der Ring hat einen inneren Durchmesser von 2,4 cm. Die Öffnung für den Finger ist exakt kreisförmig, anders als bei dem anderen Trierer Bronzering mit einem Oval von 2,5 zu 2,0 cm. Der Reif ist in seiner Breite leicht unregelmäßig, durchschnittlich 5 mm breit bei einer Dicke von 1,9 bis 2,3 mm. Die rechteckige Platte ist 1,35 x 0,7 cm groß. Die Inschrift ist mit einem Stichel in das Metall eingraviert. Aufgeworfene Grate sind noch zu erkennen. Die Schrift im Duktus der anderen Ringe, vor allem derjenigen aus dem Umfeld Triers, ist sauber gearbeitet und verrät eine geübte Hand. Der Ring wiegt 7,42 Gramm und ist damit etwas schwerer als der erste Trierer Bronzering mit 5,97 Gramm. Diesen beiden Ringen wird vom Gewicht her nicht die Bedeutung zukommen wie den Goldringen. Wie bei

diesem Typus üblich trägt auch hier die Platte den Inschriftteil *fidem*. Auf dem bandförmigen Reif außen ringsum läuft die Inschrift mit *Constantino* weiter.

Den goldenen Treueringen für Konstantin sind auf der Basis der Altfunde in jüngerer Zeit zwei eingehende Untersuchungen von Ivana Popović (2000) und Max Martin (2002) gewidmet worden. Seitdem ist ein weiterer Treuering für Constans (Die Welt von Byzanz 2004, 41 Nr. 8) hinzugekommen. Mit dem Neufund, dem zweiten Bronzering aus Trier müssen auch die Bronzeringe Berücksichtigung für die Deutung und historische Einordnung der Treueringe finden. Sie fügen sich nicht nur in das Gesamtspektrum ein, sondern werfen als Typvariante auch eine weitere spezielle Problematik auf.

Aus Trier und der nächsten Umgebung sind damit bis heute insgesamt drei Ringe *fidem Constantino* bekannt. Der dritte Ring ist der bereits erwähnte Goldring, 1882 bei Zerf gefunden; er ist formgleich und 10,82 Gramm schwer (Abb. 3. – Zuletzt Costantino il Grande 2005, 226 f.). Zu den erfaßten 17 Goldringen *fidem Constantino* sowie den beiden Trierer Bronzeringen kommen nun seit 2004 zwei Treueringe für Konstantins Sohn Constans hinzu. Die letzteren mögen vielleicht noch 337 n. Chr. oder bald danach herausgegeben worden sein: *fidem d(omino) n(ostro) Constanti Augusto* (Die Welt von Byzanz 2004, 41 f. Nr. 8) und *fidem d(omino) n(ostro) Constanti Augusto n(ovo) a(nno)* (Popović 2000, 198 Nr. 1) – „Treue unserem Herrn, Constans Augustus (zum neuen Jahr)“. Typologisch bereits weiter entfernt von den konstantinischen Treueringen ist der Ring für Magnentius (350-353) – *Magentio fidem*. Daneben sind zwei Ringe aus Britannien – *fides Constant*. – nicht mit Sicherheit einem bestimmten Mitglied der konstantinischen Familie zuzuweisen. In Frage kommen der Konstantin-Vater Constantius Chlorus, Konstantin selbst oder sein Sohn Constans. Zuordnungen zu Constantius (Martin 2002, 258 ff.) oder zu Constans (Henkel 1913, 17. – Noll 1974, 243 Nr. II 1-2. – Noll 1986, 104. – Popović 2000, 198) wurden vorgeschlagen.



Abb. 3 Zerf. Goldring mit Inschrift *fidem Constantino* (RLM Trier, Inv. 6475). M. ca. 2:1. Inschrift 1:1.

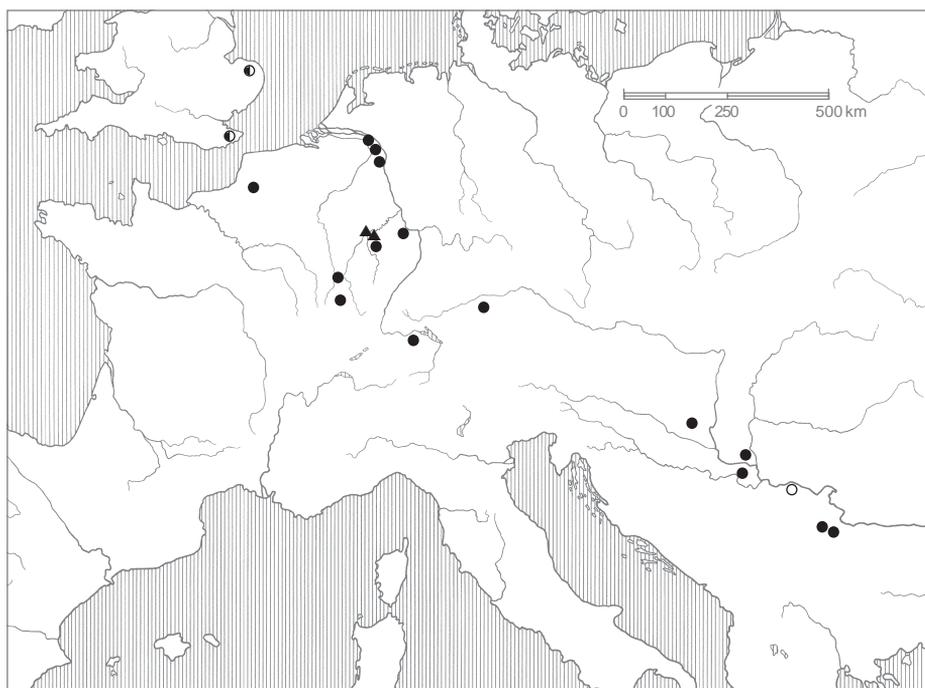


Abb. 4 Fundorte der Treueringe auf Konstantin in Gold ● bzw. Bronze ▲ sowie auf Constans ○; Zuordnung unsicher ◐ (Grundlage: Noll 1986, 103; Schwinden 1995, 41; Popović 2000, 194).

Gerade aus der Verbreitung der Treueringe (Abb. 4) lassen sich wichtige Schlüsse hinsichtlich ihres historischen Kontextes und der Bedeutung der Ringinschriften ziehen. Für die Ringe mit gesichertem Fundort zeichnen sich zwei regionale oder gar lokale Schwerpunkte ab: Die erste regionale Streuung erstreckt sich über das nordöstliche Gallien und das Rheintal bis zur oberen Donau mit Schwerpunkt um die Kaiserresidenz Trier. Eine zweite Gruppe konzentriert sich im heutigen Serbien, in den römischen Provinzen Pannonia II und Dacia Mediterranea um die zeitweiligen Kaiserresidenzen *Sirmium*–Sremska Mitrovica und *Serdica*–Sofia sowie in der Nähe von Konstantins Geburtsort *Naissus*–Niš. Trier war die Hauptresidenz für Konstantin von 306 bis 316. Zu Recht zieht Ivana Popović (2000, 191 ff.) für die Verbreitung der Ringe im Raum um Sirmium ab 313, eher ab 315, und Serdica (Ende 316 bis 317) historische Vorgänge in Betracht. Sie präzisiert damit die bereits ältere Vermutung, daß die Ringe in der Auseinandersetzung Konstantins mit Licinius herausgegeben wurden; zumindest mag dies für die pannonisch-dakische Gruppe der Treueringe zutreffen. Der Konflikt zwischen Konstantin und Licinius trat seit Ende 315/Anfang 316 immer offener zutage, während die beiden Kollegen im Augustusrang zuvor 315 noch gemeinsam am Konstantinbogen in Rom oder auf der Goldfibel von Niederremmel, Kreis Bernkastel-Wittlich (Abb. 5) zitiert wurden. Nach der Niederlage von *Cibalae*



Abb. 5 Niederermmel. Goldene Kaiserfibel (RLM Trier, Inv. 1982,140). M. ca. 1:1.

im Oktober 316 mußte Licinius fast alle Balkanprovinzen aufgeben und sich weiter in den Osten zurückziehen. Am 1. März 317 wurden in *Serdica*, also bereits auf dem Boden der östlichen Reichshälfte, die beiden ältesten Konstantin-Söhne zu Caesares ausgerufen, in Abwesenheit des Licinius –*Licinio absente*, wie ausdrücklich in einer anonymen Konstantinbiographie überliefert ist.

In der Konzentration der Fundorte der Treueringe um die Kaiserresidenzen mag man mit Ivana Popović auch die Herstellungsorte dieser Ringe erkennen. Die Treueringe mit ihrer charakteristischen Ringplatte stellen einen Typus von außerordentlicher Häufigkeit dar. Sie gehen offensichtlich auf eine zentrale Entscheidung zurück. Die Ringe aus Edelmetall müssen in kaiserlichen Werkstätten unter strenger Kontrolle analog der Aufsicht in den Münzstätten gefertigt worden sein. Für die Arbeit haben genormte Vorbilder zur Verfügung gestanden. Bei einem Vorkommen des Typus der Treueringe im römischen Westen um die Residenzstadt Trier sowie im Osten um Sirmium und *Serdica* muß ein enger Bezug zwischen den weit entfernten kaiserlichen Werkstätten existiert haben. Nur so wird die Identität bezüglich Inschriftprogramm, Form, Größe und Edelmetallgewicht erklärbar. Für Popović schließt die Sirmium-Produktion an Vorbilder aus Trier an und stellt eine zweite Serie dar. Die Existenz von zwei Gruppen hatte bereits Friedrich Henkel (1913, 17) erahnt, der von einer Trierer Serie noch in Unkenntnis einer genaueren historischen Einordnung eine zweite Serie aus Konstantinopel trennte.

Nunmehr sind in den letzten Jahren in Trier zwei Bronzeringe entdeckt worden, von denen einer vergoldet war, der zweite vielleicht versilbert. Sie treten aufgrund ihres Materials als Sondertypus zu der Gruppe von 17 Goldringen: Es erhebt sich die Frage, wie diese Sondergruppe zu bewerten ist. Ihre Verbreitung ist eng begrenzt. Damit erhält offensichtlich die Lokalisierung von Werkstätten für die Treuringe an den Kaiserresidenzen weitere Bestätigung. Die vergoldeten oder versilberten Bronzeringe wurden in den kaiserlichen Werkstätten in Trier hergestellt, denn eine Fertigung einfacherer Ringe in Bronze auf privater Ebene als Nachbildung kaiserlicher Geschenke ist völlig undenkbar.

In Analogie anzuführen wären allenfalls vergoldete Zwiebelknopffibeln aus Bronze oder Bronzeblech, die zum Teil durch entsprechende Inschriften als „Kaiserfibeln“ ausgewiesen sind. Vergoldete Zwiebelknopffibeln, die wohl allgemein aus dem privaten Gebrauch herausgehoben waren und eine besondere gesellschaftliche oder militärische Stellung des Trägers anzeigten, kommen auch in Trier vor (Trier - Kaiserresidenz 1984, 111 f. Nr. 31b-c). Unter den Kaiserfibeln ist eine einzige Bonzefibel, die Silbereinlagen aufweist, aus Bargone (Provinz Parma) bekannt (Noll 1974, 230 Nr. B 1. – Pröttel 1988, 348; 354).

Damit wird allerdings nicht die Frage beantwortet, wer die Beschenkten oder die mit den Ringen Ausgezeichneten waren. Gold und Silber sind das Material für *donativa* des Kaisers. Wem mag er einen minderwertigeren Ring, der durch sein Gewicht leicht als solcher zu erkennen war, zugebracht haben? Wenn für niedrigere Chargen im militärischen oder im zivilen administrativen Dienst die billigere Variante gedacht war, warum ist sie seltener erhalten als die wertvollere Ausführung in Gold? Der Goldring wurde bestimmt mit größerer Sorgfalt aufbewahrt. Aber gerade der ehemals schnelle Verlust des minderwertigeren Ringes müßte sich stärker im archäologischen Fundgut niederschlagen. Bronzeringe sind bislang nicht im pannonisch-dakischen Raum aufgetreten. Hier mag die Überlegung angebracht sein, daß im Moment der Krise der Jahre 315-317 in einer gefährdeten Region die minderwertige Ausführung einer Auszeichnung nicht geraten schien. Sollten diese Schlußfolgerungen zutreffen, so mögen auch die beiden Trierer Bronzeringe die These bestärken, daß die ersten Treuringe in Trier herausgegeben wurden, vielleicht um 315 aus Anlaß der zehnten „Gelübde“ (*vota*) für die Regierung Konstantins, der *decennalia*. Weitere Argumente für die Datierung der Ringe in die Zeit von 313 bis 317 sind bereits mehrfach erörtert worden (Noll. – Schwinden 1995. – Popović 2000. – Martin 2002).

Die Inschrift der Treuringe beschwört die *fides*. Daß der altrömische Wertbegriff der *fides* innerhalb seines vielschichtigen Bedeutungsspektrums im politischen Zusammenhang „Treue“ bedeutet, ist unumstritten. Treue gegenüber Konstantin – *fides Constantino* steht parallel zu der vom Kaiser gewährten Treue – *fides Constantini*. Nach Münzaufschriften ist die *fides*, die der Staat und der Kaiser für sich beanspruchen, in der römischen Kaiserzeit stets

Bestandteil des Staatsprogrammes gewesen. Auf den Münzrückseiten wird *fides* personifiziert als weibliche Gottheit mit langem gegürtetem Gewand und Mantel dargestellt; der Wertbegriff wird somit zur göttlichen Macht erhoben. Die Aufschriften *fides militum*, *fides exercitus*, *fides legionum*, *fides praetorianorum* richten sich ans Militär. Ihm ist die *fides* wohl in erster Linie zgedacht.

Nicht alleine dieses geläufige Münzprogramm wie *fides exercitus* und ähnliche Parolen unterstreichen die von Anfang an dargebotene Lesung der Ringinschriften als *fidem Constantino* gegen den jüngst gebotenen Vorschlag, *Constantino fidem* zu lesen (Martin 2002, 253). Der neue Fingerring für Constans (Die Welt von Byzanz 2004), dessen Ringplatte mit *XP* als Trenner für Anfang und Ende der Zeile gesehen werden kann, legt eindeutig die mit *fidem* beginnende Lesung fest: *fidem d(omino) n(ostro) Constanti Augusto* – „Treue unserem Herrn, Constans Augustus“. Es ist kein Zufall, daß die Ringplatte als Träger für den herausgehobenen Begriff *fidem* vorbehalten ist. Das Motto des Ringes ist nicht einfach ein unvollständiger Satz, dem das Prädikat verloren gegangen wäre. Diese Erklärung erscheint zu anspruchslos. Auf den akklamatorischen Charakter des Ausdruckes mit einem Akkusativ ist bereits hingewiesen worden (Schwinden 1995, 45). Die Akklamation *fidem Constantino* mag realiter ausgerufen worden sein, bevor das Bekenntnis schließlich inschriftlich als ständiger Begleiter in Form eines Treueringes an der Hand mitgeführt werden konnte. Segenswünsche auf *vivas* mit Namen im Vokativ sind nicht als parallele Ausdrucksformen zur Akklamation *fidem Constantino* zu betrachten und stützen nicht eine andere Lesart. Der Treuring für Magnentius (Die Welt von Byzanz 2004, 41 Nr. 9) – *Magnentio fidem* – weicht von dieser Syntax ab, macht aber nicht für die konstantinischen Treueringe eine Lesung in derselben Wortfolge zwingend. Vom verkürzten Satzbau als Ellipse her sind beide Lesarten möglich. Für die Lesung *fidem Constantino* sprechen eine Reihe von Gründen; für einen der beiden Constans-Ringe ist die Lesung sogar eindeutig.

Der erwähnte Ring für Magnentius weicht in seinem Material aus Gold und Silberniello und in seiner Form von den anderen Treueringen ab. Diesem vierzehneckigen, facettierten Ring mit 14 Buchstabenfeldern und 14 Stegen dazwischen fehlt die hervorgehobene Ringplatte. Paläographisch entfernt er sich ebenso von den Treueringen für Konstantin und Constans. Womöglich sind mit dem Magnentius Ring die beiden britannischen Ringe verwandt. Epigraphisch lassen sie sich nicht eindeutig einem bestimmten Kaiser zuordnen: *fides Constant(ino/-io/-i ?)*. Rudolf Noll und Ivana Popović weisen die beiden Ringe Constans und damit der Mitte des 4. Jahrhunderts zu, Max Martin eher Constantius Chlorus und damit dem Beginn des 4. Jahrhunderts. Auffällig ist auch die vieleckige Form der britannischen Ringe mit elf Facetten ohne hervorgehobene Ringplatte. Sollten die britannischen Treueringe aus Gründen der Formentwicklung zeitlich nach den Konstantin-Ringen gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts zu datieren sein, so wären sie nicht nur Constans zuzuweisen. Dann könnten die polyedrischen Treueringe auch als

eine eigene Gruppe in der Nachfolge der Treueringe für Konstantin aufgefaßt werden.

Der überwiegende Anteil der Treueringe war bereits 1934/35 bekannt. Ihnen sind zuletzt 2000 und 2002 eingehende Studien gewidmet worden. Als jüngerer Fund konnte allein der Magnentius-Ring (Archäologische Staatssammlung München, Inv. 1998, 8072) gelten, bevor 2004 der Treuering für Constans bekannt gemacht wurde. Zwei in der Form klassische Treueringe für Konstantin aus Trier sind zu dieser Gruppe in den letzten Jahren hinzugetreten. Jeder dieser Neufunde hat die Quellenbasis bereichert, zugleich aber auch neue Fragen angestoßen, nicht zuletzt die beiden Trierer Ringe, deren Material Bronze neue Aspekte eröffnet hat.

Für die Möglichkeit zur Diskussion des Fundstückes und für Anregungen bezüglich der Metalle und ihrer Bearbeitungstechniken danke ich meinem Kollegen im Rheinischen Landesmuseum, Metallrestaurator Ludwig Eiden. Die Entdeckung des Ringes ist der Aufmerksamkeit des ehrenamtlichen Mitarbeiters des Rheinischen Landesmuseums Trier, Herrn Wilfried Knickrehm, zu verdanken.

Literatur

L. Clemens/H. Löhr in: Jahresbericht 1998. Trierer Zeitschrift 63, 2000, 434 f. – Costantino il Grande. La civiltà antica al bivio tra Occidente e Oriente. Ausstellungskatalog Rimini 2005. Hrsg. von A. Donati (Mailand 2005) 226 f. Nr. 38 zum goldenen Treuering Trier (L. Schwinden). – F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913) 16 ff. Nr. 100 ff. Taf. VI. – I. M. Johansen, Rings, fibulae and buckles with imperial portraits and inscriptions. *Journal of Roman archaeology* 7, 1994, 223-242. – M. Martin, CONSTANTINO FIDEM und CONSTANT(I) FIDES. Goldene Treueringe für Constantinus I. und seinen Vater Constantius Chlorus. In: Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Hrsg. von L. Wamser. Schriftenreihe der Archäologischen Staatssammlung 3 (Remshalden-Grunbach 2002) 253-265. – R. Noll, Eine goldene ‚Kaiserfibel‘ aus Niederemmel vom Jahre 316. *Bonner Jahrbücher* 174, 1974, bes. 221-244. – R. Noll, Fidem Constantino – Treue dem Konstantin! Zu einem goldenen Fingerring aus Oberwinterthur. *Helvetica archaeologica* 67, 1986, 102-108. – I. Popović, „Fidelity rings“ to the emperors of the Constantinian house. *Starinar* 50, 2000, 187-198. – Ph. M. Pröttel, Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 35, 1988, 347-372. – The Roman Inscriptions of Britain II 3. Hrsg. von S. S. Frere/R. S. O. Tomlin (Oxford 1991) hier Nr. 2422, 4;7. – L. Schwinden, Kaiserstreue. Ein weiterer Fingerring mit Inschrift *fidem Constantino*. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 27 = *Kurtrierisches Jahrbuch* 35, 1995, 39*-45*. – E. Tóth, Römische Gold- und Silbergegenstände mit Inschriften im Ungarischen Nationalmuseum. *Folia Archaeologica* 30, 1979, 157-183. – Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskatalog Trier (Mainz 1984). – Die Welt von Byzanz - Europas östliches Erbe. Ausstellungskatalog München 2004. Hrsg. von L. Wamser. Schriftenreihe der Archäologischen Staatssammlung 4 (München 2004) 41 Nr. 7-9 zu Treueringen für Konstantin, Constans und Magnentius (G. Zahlhaas). – R. Wiegels, Silberbarren der römischen Kaiserzeit. *Katalog und Versuch einer Deutung. Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends* 7 (Rahden 2003) 37 f. zu Treueringen im Zusammenhang kaiserlicher Thesauri.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-5 Th. Zühmer (Fotos) / F. Dewald (Zeichnungen), RLM Trier.